

Uetliberg-Drama

Vor der Eröffnung der Uetliberg-Bahn und des Trambetriebs, blieb den Utofreunden keine andere Wahl, als ihren Lieblingsberg «per pedes» zu besteigen. Im alten «Albisgütli-Wirtshaus» hielt zwar der damalige Wirt Peyer immer eine Anzahl Maulesel als Reittiere zur Verfügung. Von dieser Gelegenheit machten jedoch meistens nur Fremde, besonders reiche Engländerinnen, Gebrauch. Der Wirt erhielt zufolge seiner Stallbewohner den Spitznamen «Esel-Peyer».

Das Jahr 1875 brachte dem Uto endlich die längst ersehnte Bahnverbindung und damit auch einen rapiden Zuwachs der Besucherzahl. Von den das Stadtbild mit See und Alpen beherrschenden zürcherischen Aussichtspunkten war es dem Uto als erstem vergönnt, allen Bergfreunden — jung und alt — eine bequeme, beinahe mühelose Verbindung bieten zu können und dem Zürich- und Käferberg den Rang abzulaufen.

Ein gewisser «Fürst», Besitzer des Hotels «Zum Schwert» bei der Gemüsebrücke, der lange Zeit als der größte und erfolgreichste Häuserspekulant der Stadt Zürich galt, kam auf die Idee, anstelle des bescheidenen Wirtshauses auf dem Uto ein großes Hotel zu erstellen, von dessen Betrieb er sich eine glänzende Rendite versprach. Mit der Leitung betraute er den auch die Direktion des «Schwert»-Hotels besorgenden Schwiegersohn.

Der Erfolg ließ jedoch von Anfang an sehr zu wünschen übrig; die Spekulation drohte fehlzuschlagen. Nebst ändern Mängeln waren es namentlich die zufolge Wassermangel bedingten mißlichen sanitären Verhältnisse, welche die verwöhnten Fremden von längerem Aufenthalt abhielten. Winterbetrieb war ausgeschlossen. Kurz, die Situation verschlechterte sich zufolge Kredit-Kündigungen zusehends, das Unternehmen hatte Fiasko gemacht!

Da, an einem Novemberabend, etwa um 7% Uhr, des Jahres 1877, konnte man im weitesten Umkreise auf dem Uto ein in seiner Art selten schönes, erhabenes Schauspiel verfolgen: Das neue, stolze Hotel bildete ein einziges, riesiges Flammenmeer!

Angesichts des totalen Wassermangels war an irgendwelche Feuerbekämpfung nicht zu denken. Aus der Stadt fuhr zwar eine Abteilung der Feuerwehr auf den Berg, ebenso war die Feuerwehr Wiedikon aufgeboten; beide Korps mußten sich aber auf die Abwehr drohender Waldbrände beschränken. — Glücklicherweise herrschte Windstille.

Das seltene Höhenfeuer fand ein Nachspiel vor dem zürcherischen Schwurgericht, das nach etwa dreitägigen, aufgeregten Verhandlungen den Hotelbesitzer und dessen Schwiegersohn der vorsätzlichen Brandstiftung schuldig erklärte und die beiden zu entsprechenden Strafen verknurrte.

Aus dem Heft: Plaudereien über Alt-Wipkingen von Emil Siegfried (geb. 1867) geschrieben im Herbst, 1942, Eigenverlag, Sammlung Ernst Sutter, Heute im Besitze des Quartiervereins Wipkingen © 2003.